

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich
40 Pfa.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die seispaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 79.

Dienstag 9. Juli 1900

36. Jahrgang.

Mundschau.

— Im Juli und August werden, wie schon mitgeteilt, von Stuttgart aus folgende Extrazüge ausgeführt: Sonntag 15. Juli und 26. August von Stuttgart nach Wildbad und zurück (ab 6 Uhr 30 Min. vorm.). Bei starker Beteiligung wird ein zweiter Sonderzug von Stuttgart ab 6 Uhr 50 Min. vorm., bezw. Wildbad ab 9 Uhr 05 Min. abends ausgeführt. Am Samstag 21. Juli von Stuttgart nach Berlin und Leipzig (ab 5 Uhr 35 Min. abends; Rückfahrkarten mit 45tägiger Gültigkeitsdauer). Am Sonntag 22. Juli von Stuttgart nach Freudenstadt und zurück. Am Samstag 28. Juli und 18. August von Stuttgart nach Friedrichshafen und zurück (ab 11 Uhr 05 Min. nachts.) Am Sonntag 5. August, von Stuttgart nach Urach und zurück (ab 6 Uhr 15 Min. vorm.). Am Sonntag 12. August, von Stuttgart nach Hornau und zurück (ab 5 Uhr 45 Min. vormittags).

Neuenbürg, 5. Juli. Auf der Straße zwischen Ottenhausen und Schwann beging ein Goldschmied von Feldrennack an einem Bürger von Weiler einen Raub- anfall und nahm dem Mann den von einem Viehverkauf herrührenden Betrag von 270 Mark ab. Der Gauner wurde aber verhaftet und nach Neuenbürg ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Heilbronn, 4. Juli. In der heutigen Vollversammlung der deutschen Partei mit der Tagesordnung: „Ausstellung eines Landtagskandidaten für die Stadt Heilbronn“ wurde nach lebhafter Debatte Fabr. Peter Bruchmann jr., der sich zuvor dem Ausschuss gegenüber zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt hatte, mit 81 gegen 2 Stimmen aufgestellt, nachdem diese Kandidatur von zahlreichen Rednern warm empfohlen worden war.

Tübingen. (Strafkammer.) Ein Nachspiel zum Liebenzeller Mordprozeß fand am 3. ds. vor der hies. Strafkammer statt. Angeklagt eines Verbrechens der Verleitung zum Meineid war der Akerer Joh. Bender aus Gleishorbach bei Bergzabern. Bender ist ein Schwager des Joh. Hoffmann, dessen Tochter, die Löwenwirtin Jaas, wegen Ermordung ihres Mannes bekanntlich zum Tode verurteilt worden ist. Der Ang. soll im Dez. v. J. und im Jan. d. J. wiederholt die Händlersehefrau Hans in Gleiszellen aufgesucht haben um sie von ungünstigen Aussagen gegen Hoffmann und dessen Tochter ab-

zuhalten. Die Zeugin soll dem Bruder mitgeteilt haben, daß die Marie Jaas ihr zugestanden habe, daß sie den Mord an ihrem Mann gemeinschaftlich mit ihrem Vater ausgeführt habe und daß Marie Jaas dritte Personen aufgefordert habe, den alten Hoffmann, ihren Vater, zu töten. Trotz der für Bender ungünstigen Beweislage konnte sich das Gericht von seiner Schuld nicht voll überzeugen und sprach ihn deshalb frei. Bender wurde sofort aus der Haft entlassen.

Vom Bodensee, 6. Juli. Musikdirektor Ludwig Liebe ist in hohem Alter von 80 Jahren in Chur, wo er bei seiner Tochter weilte, vorgestern gestorben. Liebe, der ein Schüler Spohrs ist, war einst Musikdirektor in Straßburg, Paris, Chur und in letzter Zeit, bevor er nach Chur übersiedelte, in Konstanz. Er war ein äußerst fruchtbarer und tüchtiger Komponist, ebenso auch ein bedeutender Musikschriftsteller. Die von ihm komponierten Männerchöre „Sonnenluft, Sonnenschein“ und „Mein Heimatthal“, aber auch noch viele andere, haben sich in den meisten Gesangsvereinen eingebürgert.

Pforzheim, 5. Juli. Heute mittag verunglückte der Feingießer Karl Matthäus Spies, seine Frau und der Lehrling Gustav Dalmon in Pforzheim dadurch, daß beim Herausnehmen eines Tiegels mit flüssigem Eisen aus dem Schmelzofen der Tiegel aus der Zange herausfiel und den Gießer und seine Frau an den Füßen und Unterschenkeln und den Lehrling an Brust und Schultern erheblich verbrannte.

— Eine Minimalstrafe für Messerhelden hat das Mannheimer Schöffengericht festgesetzt. Wer ein offenes Messer bei einer Kauferei gebraucht und wenn auch nur der geringste „Rißer“ damit verursacht wird, kommt unter 2 Monaten Gefängnis nicht mehr davon. Sonntag machten 2 Sticllinge den Anfang. Der Tagelöhner Heinrich Arnold aus Epsenbach und der Tagelöhner Johann Müller versielen je der Minimalstrafe von 2 Monaten Gefängnis.

Aus Bayern, 30. Juni. In dem schönen alten Donaustädchen Straubing ist es, wie die Blätter schreiben, jüngst zu einem ergötzlichen Mißverständnis gekommen. Dort war mit dem Zug ein Reisender angekommen der einen beim Stadtturmdurchgange stehenden Packträger fragte, ob ein Optiker hier sei. Als durchaus ortskundig, gab der Dienstmann

den Bescheid mit den Worten: „Ja es is oaner da!“ „Gut, dann führen Sie mich auf dem nächsten Weg zu ihm.“ Pflichtfertig durchschritt der Dienstmann mit dem Herrn und dessen Koffer den Theresienplatz, die Passauer-Frühlingstraße. In der Nähe des „Frühlinggarten“ meinte der Reisende: „Hm, der „Optiker“ wohnt aber abseits!“ „Ja,“ antwortete der Dienstmann, „bei uns is dös Muasfack bei dös — Abdecker“ von wegen des Geruches, denn die toten Viecher riechen nüt guat!“ Das Antlitz des Reisenden zog sich in die Länge. „Hab ich doch gesagt, ich will zum Optiker und nicht zum Schinder!“ „Ja so“, sagte der verblüfft dreinschauende Dienstmann, „warum sagts dös nüt glei! Da muas ma wieder retour.“ Zu guterletzt mußten Beide ob ihres Mißverständnisses herzlich lachen.

— Der Kaiser telegraphierte dem Chef des Kreuzergeschwaders, dem Gouverneur von Mantschou, dem Generalgouverneur von Schantung und den Vizekönigen von Nanking und Wutschang, er verpflichte sich auf sein kaiserliches Wort, für jeden 3. Zt. in Peking eingeschlossener Fremden jeder Nationalität, der lebend einer deutschen oder fremden Behörde übergeben werde, Demjenigen, der die Auslieferung herbeiführe, 1000 Taels auszubehalten. (1 Tael = ca. 19 Mark.) Auch übernimmt der Kaiser alle Kosten, die jedwede Uebermittlung seiner Zusage nach Peking verursacht.

Berlin, 6. Juli. Auf kaiserlichen Befehl haben zahlreiche Reservisten der deutschen Marine aus dem Jahrgang 1895 Bestellungs-Ordre erhalten u. sind sofort nach Wilhelmshafen abgereist, wo sie sich heute zu melden hatten, um nach ihrer Einkleidung voraussichtlich schon morgen mit dem Kanonenboot Luchs die Reise nach Ostasien anzutreten.

Berlin, 7. Juli. Die hiesigen Chinesen, die zahlreichen Mitglieder der Gesandtschaft und die sonst hier lebenden, sind seit dem Eintreffen der Schreckensnachrichten hier stark beängstigt und wirklich voll Furcht um ihre Sicherheit, wozu natürlich nicht der geringste Grund vorliegt. Wir haben schon gemeldet, daß der chinesische Gesandte krank geworden ist, seine Wohnung nicht mehr verläßt und die Geschäfte einem Stellvertreter übergeben hat. Die übrigen Chinesen haben plötzlich europäische Tracht angelegt, verstecken ihren Kopf teils unter dem Hut, teils unter Perücken. Einer hat ihn im hohen Stei-

tragen verschwinden lassen. So fehlt es nicht an Komik in ernster Zeit, denn die Söhne des „himmlischen Reiches“ sind trotz aller Verkleidung ohne Weiteres erkennbar und fallen in dem ihnen ungewohnten Kostüm mitteleuropäischer Gigerl mindestens so auf wie in ihrer Nationaltracht.

— Die „Berl. Börsenzeitung“ schreibt: Eine neue Reklame für Schaufenster hat ein Londoner Modebazar erfunden. Vor diesem in Regentstreet gelegenen Bazar sieht man seit kurzem die vollständige Figur einer Dame in modernem Straßenkostüm stehen, die Schleppe mit der Hand empor und mit der andern eine Vognette vor die Augen haltend. Die Figur steht nicht, wie so viele andere ähnliche, in dem Schaufenster, sondern vor ihm, allerdings nicht direkt auf der Straße, sondern in der kleinen Nische, die sich vor der Eingangstür des Ladens befindet. Die Aufmerksamkeit mit welcher die Dame die ausgestellten Waren zu betrachten scheint, von deren Anblick sie sich offenbar gar nicht trennen kann, zieht rasch Schaulustige an, und die Menge wird bald größer, nachdem die Thatsache, daß man es mit einer Wachsfigur zu thun hat, entdeckt worden. Man genirt sich dann auch nicht, das Kostüm der Figur selbst und die beim Aufraffen der Schleppe bezeugt sichtbar werdenden Unterkleider genauer zu mustern, — bis alles lachend auseinandergeht und das Spiel von neuem beginnt. Der Inhaber des Ladens, der im Innern den Beobachtungsposten inne hat, ist mit dem Erfolg seiner Reklame zufrieden, denn sein Geschäft wird bekannt; nur zuweilen, wenn der Menschenhaufen gar zu dicht wird, läßt er die „Dame“ hereintragen, damit ihm die Polizei den Spaß nicht verdirbt.

Brüssel, 7. Juli. „Petit Bleu“ meldet unter Vorbehalt, Sipido sei über die Grenze geflohen, um sich der polizeilichen Beaufsichtigung zu entziehen. Die Eltern stellen dies in Abrede. Es scheint jedoch, daß Sipido Brüssel verlassen hat, um sich politischen Kundgebungen zu entziehen.

London, 7. Juli. Die Blätter melden aus Kapstadt, daß Kommandant Dewet 12,000 Mann zur Verfügung habe, welche mit äußerster Entschlossenheit zu kämpfen bereit seien.

London, 7. Juli. „Daily Express“ meldet aus Tschifu vom 5. ds.: Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß eine aus 3000 Russen bestehende Kolonne, welche am 11. ds. Mts. Tientsin verließ um sich nach Peking zu begeben, von den Chinesen aufgerieben ist. Seit 24 Tagen ist man ohne Nachricht von dieser Kolonne. Man vermutet, daß sie von den 30,000 Chinesen angegriffen wurde, welche sich jetzt in Hosa befinden und sich anschicken, nach Tientsin vorzurücken.

Aus London wird der „Boss. Ztg.“ gemeldet: Der Daily Express meldet, Shanghai, 5. Juli abends, die oben mitgetheilten Einzelheiten über das Pekinger Blutbad in folgender Form: Eine chinesische Meldung aus Peking besagt, daß am 1. Juli, als der Proviant und die Munition der Ausländer in der englischen Gesellschaft erschöpft waren, das Gesandtschaftsgebäude von Truppen und Bogern gestürmt wurde. Die Europäer wurden überwältigt und niedergemetzelt und das Gesandtschaftsgebäude in Brand gesteckt

Unzählige Horden wütender, siegesdrunkener Männer stürzten in den Hofraum der Gesandtschaft durch Breschen in den Mauern. Obwohl viele Chinesen getötet wurden, mußten die fremden Truppen schließlich der Uebermacht unterliegen. Die Chinesen fielen wie wilde Bestien auf ihre Beute. Der Hofraum wurde in einen Schlachthof verwandelt. Die Toten und Verwundeten wurden zerhackt, während andere Chinesen mit Triumphgeschrei in das Innere der Gebäude drangen und dort die gräßliche Blutarbeit vollendeten. Es heißt, die Männer hätten nach Verbrauch der übrigen Munition wenigstens so viel Patronen in ihren Revolvern behalten, um im äußersten Notfall ihre Frauen und Kinder selbst töten zu können, damit sie nicht den entsetzlichen Grausamkeiten der chinesischen Soldaten preisgegeben wurden.

— Das Reutersche Bureau erfährt, daß in Beantwortung einer telegrafischen Anfrage über das Schicksal der Fremden in Peking folgendes Telegramm aus Shanghai von gestern früh eingetroffen ist: Bereitet Euch vor, das Schlimmste zu hören.“

Die Entdeckung bisher unbekannter Arsenale und Lager gehört zu den Beweisen von den ungeheuren Vorbereitungen, welche die Chinesen für den Krieg getroffen haben. In den Arsenalen außerhalb Tientsin wurden Waffen und Munition der modernsten Typen im Werte von über 40 Millionen Mark vernichtet.

— Aus Tientsin meldet das Reutersche Bureau vom 29. Juni: Die fremden Befehlshaber sind gewillt, zu verzweifelten Mitteln zu greifen, jedoch würde der Versuch eines Gewaltmarsches von Tientsin aus mit den zur Verfügung stehenden Truppen die sichere Vernichtung derselben bedeuten, abgesehen von der Niedermetzelung der Zivilpersonen, welche dann thatsächlich schutzlos zurückbleiben würden. Die hinreichende Wasserzufuhr ist eine schwierige Aufgabe, da die Gegend kein Wasser liefert, außer in den Flüssen, denn die Brunnen sind vergiftet. Die Chinesen verüben furchtbare Grausamkeiten an den Verwundeten und verstümmeln alle Tote, die in ihre Hände fallen. General Jungfustang ist mit 10,000 Mann bestdisziplinierter Truppen der chinesischen Armee welche Muhamedaner sind, vom Südwesten her auf dem Marsch gegen Peking. In der Nachbarschaft der Hauptstadt stehen etwa 50,000 Mann Chinesen. Die Kaiserin-Witwe floh in den Sommerpalast. Die Frauen und Kinder werden aus Tientsin nach Taku gebracht, sobald die Reise sicher ist. Tausende toter Chinesen liegen unbeerdigt auf den Feldern bei Tientsin. Der Fluß von Tientsin bis Taku schwimmt voller Leichen, von denen viele von der Flut ans Ufer geschwemmt werden. Die Fremden in Tientsin erklären, daß sie ihr Leben den Russen verdanken, ohne deren Hilfe die kleinen Abteilungen der anderen Mächte sicher bewältigt worden wären, weil die Chinesen die belagerten Truppen auf allen Seiten bedrängten. Selbst der Mutigste hätte die Hoffnung aufgegeben.

Lokales.

Wildbad, 7. Juli. Herr Paul Körner, der mehrere Jahre unserem Agl. Kurtheater als Bonvivant angehörte,

ist am 5. ds. Mts. in Straßburg gestorben.

Vermischtes.

— Wie die englischen Kranken in den englischen Lazareten behandelt werden, davon giebt die „Times“ eine Schilderung aus der Feder von Bourdett-Coutts. „Hunderte von Soldaten, welche an typhösem Fieber litten, waren auf einer Kautschukunterlage an der Erde gelagert nur mit einer einfachen Decke ausgestattet. So lagen diese Unglücklichen ohne Milch und sonstige Nahrung, ohne Arzneimittel, ohne Betten, ohne Tragbahnen, ohne Matrasen, ohne Wäsche, nur von wenigen Soldaten gepflegt, welche niemals in der Krankenpflege unterrichtet worden waren. Um 350 Typhusranke zu behandeln, waren nicht mehr als 3 Aerzte anwesend. In Zelten, wo gewöhnlich sechs bis acht Menschen in gesundem Zustande untergebracht waren, lagen 10 Typhusranke eng nebeneinander gepreßt, die Sterbenden unter den Genesenden, die Schwerkranken in vollster Krise an der Seite derer, welche diesem Zustande mit tödlicher Sicherheit entgingen. Im ganzen Hospital waren keine Betten, keine Matrasen und nur 42 Tragbahnen. 294 Kranke lagen auf der Erde. Der Boden war hart wie Stein, und in der Nacht sank die Temperatur auf Null Grad. Die Hitze in diesen Zelten am Mittag war entsetzlich, der Geruch fürchterlich. Die Gesichter der Kranken waren mit Tausenden von Fliegen bedeckt und sahen schwarz aus. Zu schwach, um mit der Hand die Fliegen wegzujagen, schnitten die Unglücklichen alle möglichen Gesichter, um durch die Bewegung der Haut die ekelhaften Tiere zu vertreiben. Niemand war da, um ihnen zu helfen. In der Nacht kam niemand, um diejenigen niederzuhalten, welche im Delirium sich erhoben und naehend in das Feld und in die eisige Nacht hinausirrten.“

Unterhaltendes.

Lenchen.

Eine Erzählung von Dr. Emil Freiburger
[Fortsetzung] (Nachdruck verb.)

„Wie sie so gut schläft, die Kleine, und so behaglich ihre Armechen und Beinchen ausstreckt! O, du mein goldiges Schwesterlein, wie habe ich Dich so lieb! Aber diese unverschämten Fliegen! Stelle ich denselben doch drei mit Honig bestrichene Stöcke auf! Hing ich doch sorgfältig das Tuch über das Bettchen! Dennoch ist mir eine hineingetrochen und krabbelt auf dem Näschen meines Lieblings herum. Willst du weggehen, du Störefried! Jetzt versucht sie gar noch, in das Näschen hineinzukriechen. Da! Ich dachte mirs. Die Kleine dreht sich, sie erwacht! Guten Tag, mein Kind! Willst Du Dein Süppchen haben? Komm, setze Dich auf! Sogleich werde ich es Dir kochen und bringen.“

Lenchen ging durch die kleine Seitenthüre in die Küche. Die Kohlen glommen noch auf dem Herd von dem Feuer, mit welchem des Hansbauern Tochter ihrer Mutter den Kaffee gekocht. Ueber den rasch angefachten Flammen brodelte bald der Brei, während Lenchen mit sich selbst in der Stille zu sprechen begann:



„Warum gab mir diesmal der Vater nicht des Onkels Brief? Es muß doch etwas besonderes darin stehen? Wird er uns heute abend, wenn wir alle beisammen am Tische sitzen, auch alles lesen, oder wird er etwas verschweigen? Ich werde ihn scharf beobachten. Sehr begierig bin ich auch, ob dem Onkel das Familienbild, das wir ihm schenkten, gefiel. Was wird er zum Bild unserer lieben Frida sagen, welche bei seinem letzten Besuch noch kaum auf der Welt war? Doch warum schreit nur plötzlich das Kind? Ich kann doch jetzt nicht von der Milch weglassen.“

So plauderte Lenchen in Gedanken vor sich hin. Aber Frida schrie, als stecke ihr ein Messer im Halse und es blieb der Schwester nichts übrig, als den Topf beiseite zu stellen und nach dem Kinde zu schauen.

Sie öffnete die kleine Thüre und schrad vor einem ängstigen Anblick zusammen. Unter dem Eingang vom Wohnzimmer zur Schlafkammer stand ein fahrender Handwerksbursche, einen eisenschlagenen Stock in der Hand und einen besetzten, zerknitterten Schlapphut auf dem Kopf. Schmutzig, struppig, starre der Stoppelbart; frech war das Auge, noch frecher das Maul.

„Hübsches Jüngferlein“, begann der Bagabund, „könnte ich einen Zehrpennig oder doch ein Stück Brot haben? Und wem gehört denn die kleine Schreisel da! Ist ihre Mutter zu Hause oder steht sie gar vor mir?“

Dem Lenchen schoß vor Empörung über diese Frechheit das Blut in die Wangen, und sie war außer Stande, auch nur ein Wort hervorzubringen.

„Ist nicht so böse gemeint, lieber Schatz“, fuhr der Bagabund fort. „Ein Scherz in Ehren, wer wills verwehren? Aber nimm den kleinen Schreihals auf den Arm! Man kann ja gar nichts miteinander reden. „Warte, ich will Dir ihn bringen.“

Mit diesen Worten trat der unsaubere Mensch auf die kleine Frida zu, welche mörderisch schrie und ihm ins Gesicht schlug.

„Bitte, laßt mir das Kind in Ruhe und gehet in das Wohnzimmer hinaus, ich will Euch dann alles geben, was Ihr begehret“, sagte Lenchen mit Fassung.

„Ei, mein lieber Schatz, da bin ich ja ganz zufrieden. Stecke aber zuerst dem Fräulein einen Schlozer ins Maul. A propos, Du bist wohl allein zu Hause? Die anderen sind beim Heumachen? Nicht wahr?“

„Ja, aber sie werden bald heimkommen“, sagte Lenchen, an allen Gliedern bebend, und nahm, während der Handwerksbursche, als wäre er Gebieter im Hause, sich in das andere Zimmer entfernte, die Frida aus dem Bettchen, die sich schnell auf dem schwesternlichen Arm beruhigte.

Der Bagabund ließ sich auf der Ofenbank nieder und musterte mit seinem Blicke das Zimmer, wobei ihm besonders eine große silberne Taschenuhr in die Augen stach, welche an der Hauptwand unter dem großen Spiegel hing. Als Lenchen sich noch immer nicht zeigte, erhob er sich hinter dem Tisch hervor und schritt langsam auf den Spiegel zu. Aber welches Bild sah er jetzt plötzlich im Spiegel. Lenchen war hinter seinem Rücken unter die Kammerthür getreten, hielt die kleine Frida auf dem linken Arm, und mit der rechten Hand das lederne Halsband eines kalbhohen Bulienbeißers ohne Maulkorb.

„Werter Wandersmann“, sagte Lenchen, im Vollbewußtsein ihrer Sicherheit zu dem erschreckt sich umkehrenden Bagabunden, „es wird doch besser sein, Ihr kommet in einer Stunde wieder, wenn meine Leute zu Hause sind. Euren Stock könnt Ihr auf der Ofenbank einstweilen liegen lassen, und dann abholen. Ich fürchte, ich kann den Sultan nicht halten, wenn er den großen Prügel in Eurer Hand sieht.“

Zum Beweis fing der Sultan derart zu knurren an, daß es dem guten Mann ganz wackelig in den Beinen wurde und er mit einem höflichen Hutlupfer die Oeffnung zu erreichen suchte, welche der Zimmermann an der Wohnung gemacht hatte.

Lenchen war gerettet und dankte Gott. Sie machte der Frida das Süppchen fertig, legte aber den Sultan, ehe die anderen hereinkamen, nicht wieder an die Kette, sondern schickte ihn, als sie jetzt mit der Kleinen im Hause, in der Scheune und im Stalle herumspazierte, überall voraus. „Such, Sultan, such!“ rief sie

ihm fortwährend zu; denn sie traute dem Stromer nicht, ob er sich nicht irgendwo wieder hereingeschlichen und verborgen habe. Im Stalle zeigte sie dem Schwesterchen die Hasen, welche da und dort unter oder auch in der Krippe saßen. Es waren keine gewöhnliche kurzhaarige Kaninchen, sondern mit langer zarter Wollseide begleitete Seidehasen, von meist weißer Farbe. Auch einige völlig blaue befanden sich darunter, welche für selten galten. Den Kindern erschienen diese Hasen mit ihren roten, hellleuchtenden Augen viel wichtiger als die Pferde und Kühe; denn sie gehörten ihnen zu eigen. Jedes Kind besaß mindestens ein Pärchen. Die glücklichen Besitzer durften, wenn die Zahl der Kaninchen dem Hansbauern allzusehr anwuchs und den Boden des Stalles durchhöhlte, die jungen Paare verkaufen; auch bezahlte ihnen die Mutter etwas für die von Zeit zu Zeit abgeschorene Seide. Schon der Frida war in diesem Jahr ein Nest voll zugeteilt worden, und sie kannte ganz gut die kleine Höhle, wo die Jungen saßen. Lenchen holte im Futtergang einen frischen Kleestengel, reichte ihn der Kleinen und führte sie zu dem Loch unter der Krippe, neben welcher die schöne Emmenthalerin lag und ihr Wiederkaufgeschäft mit großer Gemütsruhe verrichtete. Frida hielt nun den Stengel vor die Höhle. Nichtig, sie rochen den Klee, die vier jungen Häschen, krochen hervor und nüffelten an dem frischen Grün herum. Es war gar köstlich anzusehen, und satt sah sich die kleine Frida nicht. Sie wäre wohl noch lange dort gestanden und gekauert, und Lenchen hätte noch einen dritten und vierten Kleestengel aus dem Futtergang holen können, wäre nicht Martin mit lautem Peitschenknall unter dem Jubel der hoch auf dem Heuwagen thronenden Kinder in den Hof eingefahren. (Fortf. folgt.)

Weinessigessenz giebt es nicht,

was als solche angeboten wird, ist auch nur ein aus essigsaurem Kalk hergestelltes Produkt, dem vielleicht etwas Rosinextrakt und künstliche Bouquetstoffe zugesetzt wurden. Wenn wirklich Wein verwendet wird, so ergibt sich hievon in der Verdünnung ein so minimaler Gehalt (höchstens 2 Prozent), daß dieselbe unmöglich als Weinessig angesehen werden kann.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Es ist geradezu unbegreiflich, daß bei der Menge von Wasser, welches durch städtische Wasserleitungen in die Stadt geliefert wird, derzeit öfters Klagen über Wassermangel geführt werden und es kann dies bloß dem Umstand zugeschrieben werden, daß von einer größeren Zahl von Einwohnern eine unverantwortliche Wasserverschwendung stattfindet.

Die bürgerlichen Kollegien haben daher am 23. Juni ds. Js. beschlossen, den **Stadtpfleger, Stadtbaumeister, Brunnenmeister** und den denselben temporär zu diesem Zweck zugetheilten Dienstmann **Robert Junf** von hier mit energischer Ueberwachung des Wasserverbrauchs bei den einzelnen Konsumenten und zur Anzeige jeder Verfehlung gegen den Wasservertrag mit denselben zu beauftragen, wobei bemerkt wird, daß nach § 17 des Wasservertrags diesen städtischen Beauftragten der Zutritt zu allen von der Leitung berührten Räumen im Innern der Gebäude und Grundstücke gestattet ist.

Dies wird mit der Verwarnung an die Wasserkonsumenten und mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß gemäß dieses Beschlusses jeder unnötige Wasserverbrauch und jede Wasserverwendung zu nicht vertragsmäßig festgestellten Zwecken neben den festgesetzten Konventionalstrafen auch die volle Entziehung des Wassers zur Folge habe und daß der Bestrafte erst dann einen Wiederanschluß erreiche, wenn er einen Wassermesser auf seine Kosten von der Stadtpflege beziehe und einsetze.

W i l d b a d, den 7. Juli 1900.

Stadtschultheißenamt.
B a e g n e r.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, welche
Baumstüben

zu erhalten wünschen, wollen dies bis **Dienstag den 10. Juli d. J.** bei der Stadtpflege anmelden.

Den 3. Juli 1900.

Stadtpflege.

Wettlauf.

Am **Dienstag** bzw. **Mittwoch** von Abends 6 Uhr ab auf der Hauptstraße und König-Karl-Straße vom Hotel Post zur Wilhelmsbrücke, 395 m 36 Mal in 60 Minuten und Aufsteigen von Luftballons. **50 Mark** Denjenigen, der mich besiegt. Wahrscheinlich fährt ein Radfahrer mit, der 20 Runden fahren muß, bis 10 gelaufen sind. Willets 20 Pfg Hochachtungsvoll

Gerhardt, Wettläufer.



Bekanntmachung.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes **Leopoldstr. 26** setze ich mein ganzes Waarenlager in

**Haus- u. Küchengeräte, Nickel- u. Kunstguß-
waaren, Petroleum-Lampen**

u. s. w. einem

Total Ausverkäufe

aus und bewillige auf die bisherigen Preise **10—25%** Rabatt gegen Barzahlung.

**Louis Madlener
Pforzheim, Leopoldstr. 26.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-
schmerzen, Schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verbotenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einem Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranken langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 und 1,75 in **Wildbad, Liebenzell, Calw, Teinach, Wildberg, Neuenbürg, Weil der Stadt, Tiefenbronn, Pforzheim u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 32** 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, aa 100, diese Bestandtheile mische man.

Weißweine
1896er à 35—40 M
1895er à 45, 50, 60, 70, 80 M
Rothweine
1897er à 40, 45 M, 1895er à 50, 60 M, die 100 Liter ab hier.
F. Brennfleck
Weingut Schloß Kupperwolf
Ebesheim (Pfalz.)

**Immer jung,
immer schön!**
bleibt das Gesicht beim Waschen mit
Bergmanns Lilienmilch-Seife
à St. 50 Pf. bei: Fris. C. Drebingen,
Coiff. Chr. Schmid u. Friedr. Schmelzle.

Neuenbürg.
**Weiss- und
Rotweine** 
in garantiert reiner Qualität in der
Preislage von 40 Pf. bis Mk. 1. — per
Liter empfiehlt einer geneigten Abnahme
Emil Meißel.
P.S. Auf meine Spezialität
Ungarischer Rotweine,
95er, flaschenreif, à Mk. 1.40 p. Liter
mache besonders aufmerksam.

Karlsbader Kaffee
in Packeten à 50 Pfg. empfiehlt
D. Greiber
König-Karlstr.

Blick-Fahrpläne
für Württemberg und Baden, Sommer-
dienst 1900, sind à 15 Pfg. zu haben bei
Chr. Wildbrett.

**Die besten Legehühner
der Welt**
sind meine Italiener Zuchthühner, Riesengänse 25 Pfd., Riesenenten zc. Preisliste
umsonst & franco.
Herm. Lissberger, Landwirt
Hainstadt (Baden.)

Feinste
Süßrahm-Tafelbutter
ist jeden Tag frisch zu haben bei
D. Greiber
König-Karlstr.

Kgl. Kurtheater.
Direktion Intendantrat **Peter Siebig.**
Dienstag den 10. Juli 1900.
Der kleine Lord.
Lebensbild in 3 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Mrs. Hodgson
Burnett.
Mittwoch, den 11. Juli 1900.
Cornelius Vosk.
Lustspiel in 4 Akten von F. v. Schönthan.

